

Ländern, selbst sprechen, und geben seine Ausführungen wörtlich und in unveränderter Schreibweise des Originals im Folgenden wieder.

Den grossen Wachsthum, welchen die Uhrmacher-Kunst in Engelland und Frankreich sich erworben, hat sie vornehmlich den dortigen Personen vom Stande zu danken; denn durch ihre Hochschätzung, und durch den Schutz, welchen sie dieser Kunst beständig haben angedeyen lassen, sind die ersten Uhrmacher dasiger Lande hauptsächlich aufgemuntert worden, ihre Arbeit immer vollkommener einzurichten. Die Natur- und Mathematik-Kundige, welche den Nutzen derselben wohl eingesehen, haben gleiche Absichten geheget, und durch Mittheilung vieler disfalls gemachten Entdeckungen zur Vollkommenheit einer der weiteren Nachforschung so würdigen Kunst, nicht wenig beygetragen. Mit einem Worte, man hat daselbst alles angewandt; Belohnungen, Beförderungen, Aufmunterung; und nichts gespahret, um erwehnte Kunst beliebt zu machen, und sie so wohl in dasigen Königreichen als ausserhalb denselben in Ansehen zu bringen; ja als man endlich damit so weit gekommen war, dass auch andere Länder mit Englischen und Frantzösischen Uhren versehen werden konten, so sind ihre Kaufleute, als eifrig gesinnte Mitbürger für die Ehre und den Nutzen ihres Vaterlandes, dahin bemühet gewesen, den Werth dieser Waare allen Theilen der Welt bekannt zu machen.

Durch diese und dergleichen Mittel nun, ist die Uhrmacher-Kunst zu ihren jetzigen Grad der Vollkommenheit gediehen, dergestalt, dass sie funzig bis sechzig tausend Personen nur allein in London, nebst einer sehr beträchtlichen Anzahl ihrer Arbeiter in Paris ernähret; ohne diejenigen Uhrmacher mit darunter zu rechnen, welche sich in denen übrigen Provinzen dieser beyden Königreiche niedergelassen haben: Wie sie dann auch in der Republik Genf, und in andern ansehnlichen Städten von Europa mehr, eine grosse Anzahl Einwohner mit Unterhalt versiehet.

Ein bey nahe gleiches Glück würde die Uhrmacher-Kunst in verschiedenen Städten der Königl. Preussl. Länder ohnstreitig auch machen können, wenn sie daselbst gleichen Vorschub zu gewarten hätte. Aus der Menge von fremden Uhren, welche in hiesigen Landen verbraucht werden, lässt sich gar leicht schliessen, wie viele Arbeiter zu deren Verfertigung im Lande selbst nöthig seyn würden, deren Anzahl mit der Zeit noch immer mehr anwachsen dürfte, so bald sie durch Verfertigung tüchtiger Werke im Lande sich in Ansehen gesetzt, und ihre Arbeit auch bey auswärtigen beliebt gemacht haben würden; wie dann davon Engelland und andere Oerter, wo die Uhrmacher-Kunst stark getrieben wird, ein Beyspiel abgeben können.

Ich zweifle daher im geringsten nicht, dass die Uhrmacher-Kunst in unsern hiesigen Landen nicht eben dergleichen Sitz und Fortgang als anderswo haben sollte. Und was würde das Land selbst daraus nicht für Vortheil ziehen können!

Allein es ereignen sich hiebey einige Hinderungen, welche so leicht nicht zu heben stehen; dergleichen sind nun gewisse Vorurtheile, welche täglich zuzunehmen scheinen, selbst bey Personen, die davon am wenigsten eingenommen sein solten, die Gewohnheit, allerley Uhren von Kaufleuten zu erhandeln, und ausländische Uhren ohne Unterscheid, denen im Lande verfertigten vorzuziehen: hauptsächlich aber der wenige Antheil, welchen man an Beförderung der Uhrmacher-Kunst nimmt, so vortheilhaft und nützlich dieselbe auch sonst immer dem Lande seyn würde.

Indessen machen doch die Manufacturen überhaupt den Reichthum eines Staats aus, und wenn diejenige Manufacturen, welche seit 60 Jahren in hiesigen Landen errichtet worden, nicht mehr Vorschub als die Uhrmacher-Kunst gehabt hätten, und dabey der besondere Nutzen dieses und jenes, dem allgemeinen Besten nicht hätte nachstehen müssen, so dürften sie schwerlich, so, wie sie es anitzo würeklich sind, die Zierde und der Reichthum des Landes geworden seyn.

Gleichwohl sind unter allen Wercken, welche uns nützliche Künste liefern, wenige von so allgemeinen Gebrauch als die Uhren, und es ist gewiss, dass die Uhrmacher-Kunst, an denen Orten, wo sie stark getrieben wird, dem Lande weit mehr Nutzen verschaffet, als eine derer übrigen Künste, wie sie auch Nahmen haben mag. An Materialien fehlet es nicht, und sind dieselben von sehr geringem Preise. Ein wenig Stahl und Messing ist zu Verfertigung einer guten Uhr hinlänglich: Alles kommt hiebey auf die Hand des Künstlers an; nimmt man aber ja zu den Taschen-Uhren etwas Gold oder Silber, so macht doch die Arbeit daran das meiste aus.

Bey denen Woll- und Seiden-Manufacturen fehlet es nicht selten an Materialien; bey der Uhrmacher-Kunst ist dieser Mangel niemahls zu befürchten, denn wenn ein Uhrmacher nur seine Arbeit los werden kan, so ist er immer im Stande zu arbeiten, und seinen Gehülffen zu thun zu geben: Nur daran fehlet es ihm, dass er seine Arbeit nicht allezeit an den Mann zu bringen weiss. Wäre man nun nicht so erpicht auf ausländische Uhren, so würde es ihm nie an Käufem ermangeln.

Es ist daher nöthig, kluge und vernünftige Leser zu überzeugen, dass sie mit Uhren, so im Lande verfertigt werden, weit besser fahren würden, als wenn sie sich dergleichen auswärtig kommen lassen. Was würde es aber dem Lande überdem nicht noch vor Vortheil stiften, wenn es nur im Stande wäre mit dieser Art von Waaren, so wie mit vielen andern sich selbst zu versehen.

Dass man Engelland als das Vaterland der Uhrmacher-Kunst anzusehen habe, gestehe ich gerne ein: denn eben daselbst hat sie durch die Geschicklichkeit vieler Uhrmacher, welche es in ihrer Kunst fast bis zur Vollkommenheit gebracht haben, den grössten Wachsthum erhalten.

Allein, folget denn daraus, dass alle Uhren, welche man in Engelland machet, von gleicher Güte sind und dass die Geschicklichkeit eines tüchtigen Künstlers der Ungeschicklichkeit eines andern Stümpers abhilft? und doch glaubet man dieses fast durchgehends. Der blosser Name von einer Englischen Uhr ist oftmahls schon hinlänglich, einer sehr schlechten daselbst verfertigten Uhr, eben den Preiss zu wege zu bringen, den eine, von einem geschickten Uhrmacher im Lande verfertigte gute Uhr kaum erreichen würde. Das Ansehen derer grossen Meister in Engelland, und ihre auserlesenen Werke sind also dasjenige, was denen daselbst verfertigten elenden Wercken anderer, einen eingebildeten Werth beyleget; denn sonst ist, selbst nach dem Geständnis aufrichtiger Kaufleute, die mit dieser Waare handeln, jetzt fast kein Land, wo schlechtere Uhren gemacht werden, als Engelland. — Dass man vor etwa fünfzig Jahren ausländische Uhren zu kaufen pflegte, mag der Zeit wohl aus gegründeten Ursachen geschehen seyn: Allein vorjetzo würde es daran gewiss ermangeln, eines theils wegen der vielen eingeschlichenen Missbräuche bey dem Handel, der damit getrieben wird, andern theils aber, weil sich nach der Zeit viele geschickte Uhrmacher im Lande selbst gesetzt haben. Jedoch die Liebhaber achten hierauf gemeinlich gar nicht; woher es denn kömmt, dass die Kaufleute fast allein in dem Besitz des Uhrenhandels sich befinden, und dass die Gewohnheit, bey ihnen dergleichen Uhren zu suchen, so stark eingewurzelt ist, dass kaum einige Aenderung dabey zu hoffen stehet.

Ich will davon ein Exempel geben: Binnen einer Zeit von zwey und dreyssig Jahren, als so lange ich anhier in Magdeburg wohne, bin ich nach Möglichkeit beflissen gewesen, mich in meiner Kunst immer vollkommener zu machen, und alle meine Bemühungen gehen noch bis jetzo dahin, meinen Wercken alle diejenige Tüchtigkeit, Richtigkeit und Güte zu geben, deren sie nur immer fähig, und dadurch der Hochschätzung der Liebhaber würdig gemacht werden können; ja ich glaube mich schmeicheln zu dürfen, dass alle diejenigen, welche mir die Ehre gethan, sich meiner Arbeit bishero zu bedienen, mir das Zeugniß geben werden, dass ich sie nicht allein als ein ehrlicher Mann damit versehen, sondern es auch würeklich so weit gebracht habe, gute Uhren zu verfertigen. Allein die Gewalt des Vorurtheils ist so gross, dass viele dem ohngeachtet, der schlechtesten ausländischen Uhr den Vorzug einräumen werden, zumahl wenn das Gehäuse daran mit Verzierungen, die noch wohl überdem von schlechtem Geschmack zeugen, ausgeschmückt ist. Was mir in diesem Stuck begegnet, werden mehrere meiner Kunstverwandten hiesiger Lande vermuthlich auch erfahren müssen. — Das schöne Werk des berühmten Sully von der Uhrmacher-Kunst, worinnen er die Missbräuche anzeigt, welche darinnen begangen werden, ist durch meine Veranlassung ins teutsche übersetzt, und mit verschiedenen meinen Anmerkungen begleitet worden; es kommt durch mich in vieler Händen; allein die Welt ist so eingenommen, dass sie hievon nicht einmahl Unterricht annehmen will. Es ist dieses eine Art eines Undancks, dessen sich die Uhrmacher von ihren Landes-Leuten alhier von den Liebhabern ausgesetzt sehen, der aber gewiss verursacht, dass sie ihre natürliche Geschicklichkeit in dieser Kunst vernachlässigen, ja wohl gar darüber verlehren. Man ist dergestalt wider die Uhren hiesiger Lande eingenommen, dass wir hiesige Kunstverwandte solche erst in London, Paris oder Genf ausarbeiten, und unsere eigene Werke durch Kaufleute herein bringen lassen müssen, wenn unsere Landsleute sie als tüchtig aufnehmen, und zu kaufen bewogen werden solten. Die Frantzosen und Engelländer sind in diesem Stuck ganz anders gesinnet; diese halten nichts vor gut, als was bey ihnen gemacht wird; wir aber verachten alles, was einheimisch heist, und was sich noch schwerer begreifen lässt, wir kaufen fremde Uhren, ohne von ihrer Güte hinlänglich überzeugt zu seyn, und treiben doch unsere Vorsicht bis auf Kleinigkeiten, wenn wir hiesige Uhren kaufen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

### Höhenmessapparat zum Gebrauch beim Eindrehen von Trieben, Cylindern, Unruhwellen etc.

Wenn man ein neues Trieb eindrehen muss, nachdem das alte Trieb verloren gegangen ist, so macht es immer einige Schwierigkeit, die genaue Höhe für den Ansatz, auf welchen das Rad genietet wird, zu messen. Ebenso geht es beim Eindrehen eines Cylinders; denn, obwohl mancherlei Messwerkzeuge existiren, um die Passagenhöhe festzustellen, so giebt es doch — soviel mir bekannt — kein solches Werkzeug, welches zugleich auch die Höhe für die Unruhe angiebt. Ich habe es deshalb versucht, einen Apparat zu konstruiren, durch welchen z. B. beim Eindrehen eines Cylinders gleichzeitig die genauen Endpunkte der beiden Zapfen sowie die Höhe der Unruhe und der Passage angegeben werden.

Für diesen Messapparat erhielt ich auf der zweiten Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Insterburg und ebenso auf einer ähnlichen, vom «Gewerblichen Centralverein der Provinz Ostpreussen» veranstalteten Ausstellung je den ersten Preis. Ich möchte mir nun erlauben, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion unseres Fachblattes, dieses Werkzeug hiermit auch dem Urtheile der Herren Fachgenossen zu unterbreiten.

Von nachstehenden Zeichnungen veranschaulicht Fig. 1 den Apparat in verkleinertem Massstabe in Seitenansicht, während Fig. 2 in starker